Nr. 113 Dienstag, den 23. Mai 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg, auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Der Jahrestag der italienischen Kriegserklärung.

Eine Jahresfeier.

Schon hatte man allenthalben in Italien die Hände erhoben, um mit theatralischer Gebärde in die Harfen zu greifen und am 24. Mai den ersten Jahrestag des Kriegsbeginns mit der verzückten Begeisterung eines d'Annunzio zu feiern; aber im letzten Augenblick, zwischen Lipp' und Kelchesrand, ist den Nachkommen der alten Römer doch der Mut zu diesen Siegesgesängen wieder abhanden gekommen. Der arme Cadorna muß räumen, eine Stellung nach der andern im schönen Lande Tirol, in das die Österreicher ihn vor einem Jahre nahezu kampflos soweit hatten eindringen lassen, wie ihre eigene selbstgewählte Hauptverteidigungslinie es nötig machte. Gegen diese Linie durften die Herren Italiener einen Sommer und einen Winter hindurch fortgesetzt anstürmen, ohne sie auch nur an einer einzigen Stelle erschüttern zu können. Und jetzt, wo bekanntlich der Vierverband nach seinen großen Konferenzen in London und Paris „die einige Front" hergestellt und auf allen Seiten mit der seit Monaten prahlerisch angekündigten Offensive beginnen sollte, jetzt heißt die Parole plötzlich: Rückwärts — rückwärts aus dem Trentier, das zu befreien man vor einem Jahre mit Pauken und Trompeten und mit dem größten Dichter als Herold ausgezogen war. Es war wirklich nicht hübsch von den sonst so höflichen und rücksichtsvollen Österreichern, daß sie sich gerade die letzte Woche des ersten Kriegsjahres für ihren Vorstoß im Etschtal ausgesucht haben. Wenn sie den Italienern gar noch die Freude an schönen Reden verderben, was soll ihnen dann noch dieses Dasein lebenswert erscheinen lassen?

Aber es ist nun einmal so: es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. Drei Stunden berieten die Minister des Königs über die Lage. Der Kriegsminister berichtete über die Kämpfe an der Front, und darauf prüfte das Kollegium eingehend die Frage, inwiefern es angebracht sei, an dem Beschluß festzuhalten, wonach mehrere Minister aus Anlaß des Gedenktages der italienischen Kriegserklärung am 24. Mai öffentliche Reden halten sollten. Man fand es richtig, den Beschluß aufzuheben, da dies nicht der Moment zum Reden sei und die Minister auch besser daran täten, in Rom zu bleiben. So werden also die Herren Barzilai, Orlando und Martini hübsch zu Hause bleiben, und der Welt werden einige oratorische Meisterwerke verlorengehen. Mit der geräuschvollen Feier des Jahrestages der Kriegserklärung ist es nichts, und die Interventisten, die sich schon darauf gespitzt hatten, wieder einmal eines der landesüblichen Brillantfeuerwerke loszulassen, müssen betrübt ihre Sachen einpacken. Huldigungstelegramme an den König, Umzüge mit Fahnen und Musik, Feiern in den Schulen — alles war schon auf das trefflichste vorbereitet, um den ach so edlen Zweck der italienischen Kriegsbeteiligung dem schmählich betrogenen Volk in Erinnerung zu bringen — da gibt der jugendliche Thronfolger Österreich-Ungarns oben in den Tiroler Bergen den Befehl zum Vormarsch, und Cadornas Retirade verdirbt den ehrenwerten Mannen der Salandra und Sonnino den ganzen Spaß. Statt dessen rufen nun die Blätter „Corriere della Sera" und „Secolo", die dem Lande den ganzen Kriegsschwindel mit eingebrockt haben, nach der Hilfe der Verbündeten, in demselben Augenblick, wo die Franzosen sich noch nicht darüber beruhigt haben, daß sie auch in dem schweren Ringen um Verdun von den Italienern im Stich gelassen werden; und die „Tribuna" fragt verzweifelt, wo denn die allgemeine Offensive der Verbündeten bleibe. Man scheint in Rom diesmal den Winterschlaf etwas lange ausgedehnt zu haben, sonst hätte man schon seit Wochen bemerkt haben müssen, daß diese allgemeine Offensive des Vierverbandes vom deutschen Generalstabe — verboten worden ist. Einfach verboten. Nicht durch hochfahrende Reden natürlich, nein durch den ehernen Mund seiner Kanonen, die er seit dem 21. Februar an der Maas für sich sprechen läßt. Und da Herr Cadorna trotzdem Miene machte, den auf ihn entfallenen Anteil an den gemeinsamen Operationen seiner Freunde zur Ausführung zu bringen, haben die Österreicher ihm rasch zur Vernunft verholfen. Das ist alles. Also nicht wahr: vorläufig regiert, solange wir den Krieg haben, noch der eiserne Wille der Mittelmächte in der europäischen Welt, und wer sich ihm nicht fügen will, der mag sehen, wo er bleibt; nur daran soll er nicht denken, daß man ihm Zeit lassen wird, Feste zu feiern!

Der „Spaziergang nach Wien", von dem die Italiener vor einem Jahre träumten, hat sich in einen schmerzensvollen Leidensweg verwandelt, und die Fahnen der zu erobernden Länder, die König Viktor Emanuel am 22. Mai 1915 auf dem Balkon seines Schlosses vor einer begeistrunkenen Menge schwenkte, sie wehen heute stolzer als je zuvor den sturmbewährten Kämpfern voran, die im stillen Gedenken an den ehrwürdigen Herrscher auf dem Kaiserthron der Habsburger sich anschicken, über die Reichsgrenze hinaus den welschen Verrätern auf den Leib zu rücken. Eine schönere Jahresfeier hätten wir uns gar nicht wünschen können.

Der Krieg.

Auf der Westfront brachte das sonnige, klare Wetter eine lebhafte Artillerie- und Fliegertätigkeit mit sich. Unsere Flieger blieben wieder in einer großen Anzahl von Luftkämpfen siegreich, dem Altmeister Boelcke winkte sogar ein Doppelsieg, der ihm seine Beförderung zum Hauptmann brachte. Aber auch die Infanterie war nicht müßig. Bei Givenchy-en-Gohelle wurden die Engländer unter schwersten blutigen Verlusten für sie aus ihren Stellungen in einer Breite von zwei Kilometern vertrieben, und Truppen der Armee des deutschen Kronprinzen gelang es nach schweren Artilleriekämpfen, die Verbindung zwischen der Höhe 304 und der Höhe „Toter Mann" lückenlos herzustellen. Alle dazwischen liegenden französischen Stellungen wurden erobert.

Französische Niederlage links der Maas.

9 Offiziere, 581 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Nieuport drang eine Patrouille unserer Marine-Infanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte einen Offizier, 32 Mann gefangen zurück.

Südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa 2 Kilometer Breite genommen und nächtliche Gegenstöße abgewiesen. An Gefangenen sind 8 Offiziere, 220 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnlich blutige Verluste.

In Gegend von Berry-au-Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsversuch ergebnislos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 581 Mann ein und ließ 5 Maschinengewehre in unserer Hand.

Die Beute aus unserem Angriff am Südhange des „toten Mannes" hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chattancourt hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg. — Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs (südlich des Gehöftes Haudromont) und auf der Vaux-Kuppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabschnitt außerordentlich heftig. — Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittag mit beobachtetem großen Erfolge ihre Angriffe auf den Etappenhafen Dünkirchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt und zwar in Gegend von Wervicq, bei Noyon, bei Maucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau Salins. Letzteres durch Leutnant Wintgens als dessen viertes. Außerdem **schoß** Oberleutnant **Boelcke** südlich von Avocourt und südlich des „toten Mannes" **den 17. und 18. Gegner ab.** Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Seiner Majestät dem Kaiser **zum Hauptmann befördert** worden.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 22. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Niederlage der Italiener an der Südtirolerfront wird immer größer.

Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lafraun hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen.

Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriolo und der Höhe unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Astach-Tal. Die Kampfgruppe Seiner k. u. k. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Tormeno—Monte Majo gewonnen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 23 883 Gefangene, darunter 482 Offiziere, gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die neuesten Erfolge.

Vor Verdun und in Südtirol.

Berlin, 22. Mai.

Nach dem Heeresbericht vom gestrigen Tage „haben die deutschen Truppen nach geschickter Artillerievorbereitung ihre Linien auf den Süd- und Südwestabhängen des „Toten Mannes" vorgeschoben". Damit ist den Franzosen die ganze Höhenstellung des „Toten Mannes" verlorengegangen und man wird wohl darauf rechnen müssen, daß dieser Begriff, mit dem man im feindlichen Hauptquartier förmlich jonglierte, nun allmählich vorsichtigerweise aus den Pariser Berichten verschwinden wird. Wie die Kriegsberichterstatter ergänzend zu unserer kurzen Generalstabsmeldung anführen, hat der deutsche Vorstoß uns in den Besitz der Höhenkuppe 285 gebracht, die, nachdem der eigentliche „tote Mann", die auf den französischen Generalstabskarten so bezeichnete nördliche Höhe 295 von uns erobert worden war, plötzlich von den Franzosen als der wahre „tote Mann" ausgegeben worden war. Jetzt ist auch der letzte „tote Mann" völlig tot. Die ganze Stellung Regnéville—Toter Mann—Höhe 304—Camardwald, die von der französischen Kritik als uneinnehmbar gepriesen wurde, ist in deutscher Hand und mit ihnen die Beherrschung des gesamten Vorgeländes bis zu den französischen permanenten Werken der Linie Charny—Marre—Bourrus. Daß die Franzosen alle verfügbaren Kräfte einsetzten, um die wichtige Stellung zu halten, geht schon aus der großen Zahl von Gefangenen hervor, die wir machten: 31 Offiziere, 1315 Mann, und der Beute von 16 Maschinengewehren und 8 Geschützen.

Gleichzeitig mit diesem bedeutenden deutschen Erfolg vor Verdun konnten mächtige neue österreichische Errungenschaften in Südtirol auf die Plusseite der allgemeinen Kriegslage für uns verbucht werden. Unsere tapferen Bundesgenossen haben die Italiener unter schwersten Verlusten für diese wieder aus einer ganzen Reihe stärkster Stellungen geworfen. Der unwiderstehliche Drang nach vorwärts, der die österreichischen Truppen beseelt, hat jetzt auch auf die Hochfläche von Lafraun übergegriffen, wo in den ersten Kampftagen, in denen auf den beiden Flügeln, im Sugana- und Asticotale, bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen waren, noch Ruhe geherrscht hatte. Unterstützt durch den Besitz des Armenterrarückens, der flankierendes Feuer gestattet, drangen hier die Österreicher, die sich auch der Conessa-Spitzen und der Westabhänge des Asticotales bemächtigt hatten, in die erste Linie der starken italienischen Stellungen ein. Auch die Mittelgruppe unter dem Erzherzog Karl Franz Josef konnte weitere wichtige Punkte nehmen. Sie stürmte östlich des Monte Maggio die Cima bei Laghi und die Cima di Mesole, etwas weiter westlich den Borcola-Paß. Damit hat sie den Zugang in das Becken von Arsiero erkämpft, wo sie sich allerdings, wie auch östlich der Hochfläche von Lafraun, starken italienischen Sperrfortsstellungen gegenübersieht. Im Westen fiel der Col Santo ganz in die Hand der Österreicher und im Anschluß daran rückten sie weiter gegen den wichtigen 2236 hohen Pasubiopaß nach Süden vor. Im Brandtal besetzten sie an der Straße Rovereto—Schio den Ort Langeben (Anghebeni). Kurz auf der ganzen, nunmehr auf etwa 50 Kilometer ausgedehnten Angriffsfront ist der begonnene Vormarsch in schnellem Tempo geblieben. Außer für den Gebirgskrieg überraschend großem Geländegewinn hat er den Österreichern bisher nicht weniger als rund 482 Offizier und 23 883 Mann an Gefangenen, 172 Geschütze (darunter 15 28-Zentimeter-Haubitzen) eingebracht.

Türkischer Luftangriff auf Kairo.

Die Engländer erleben durch die Luftwaffe recht unangenehme Überraschungen. Eben erst wieder hat ein deutsches Marineflugzeuggeschwader die Hafen- und Befestigungsanlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Broadstairs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und jetzt fangen die Türken mit Luftangriffen gegen die ägyptische Hauptstadt an und haben bisher, trotz der englischen Ableugnung, gute Erfolge erzielt. Aus Kairo wird amtlich gemeldet:

Zwei feindliche Flugzeuge warfen 16 Bomben, hauptsächlich auf das arabische Stadtviertel ab. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, 13 Zivilpersonen und fünf Soldaten verwundet. Die Flieger benutzten Scheinwerfer, ehe sie die Bomben schleuderten. Sie wurden durch das Feuer der Abwehrgeschütze schnell vertrieben.

Daß die Türken sich gerade das arabische Viertel zum Angriff ausgesucht haben sollten, klingt recht unwahrscheinlich. Übrigens strafen die Engländer ihrer Behauptung selbst Lügen, denn sie geben an, daß fünf Soldaten getötet seien, und diesen ist das Betreten des arabischen Viertels verboten. Das Erscheinen der türkischen Flieger über der ägyptischen Hauptstadt wird um so mehr Eindruck gemacht haben, als die Engländer stets behauptet hatten, Kairo sei infolge seiner großen Entfernung von der türkischen Front vor Luftangriffen gesichert.

Russische Kavallerie am Tigris?

Nach einer Mitteilung des englischen Kriegsamtes meldet General Lake, daß der Feind am 19. Mai Bethaiessa und die vorgeschobenen Stellungen auf dem rechten Ufer des Tigris geräumt habe. General Corringe habe den Feind verfolgt, ihn angegriffen und die Dujuailah-Schanze genommen. Der Feind halte noch die Sannaiyat-Stellung auf dem linken Ufer. Eine russische Kavallerieabteilung sei nach einem kühnen und abenteuerlichen Ritt zu den Truppen des Generals Corringe gestoßen. — Die Sannaiyat-Stellung liegt östlich von Kut el Amara. Daß es einer größeren russischen Reiterabteilung gelungen sein sollte, sich dahin durchzuschlagen, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden.

*

Die Franzosen durchstechen die Wardardeiche.

Der deutsche Heeresbericht vom 21. Mai sprach von erheblichen Überschwemmungen im Wardartal. Ein verspätet eingetroffenes Telegramm aus Saloniki vom 19. Mai bringt dazu folgende Erklärung:

Die Franzosen haben die Deiche des Wardar durchstochen. Den griechischen Bauern wurde durch die Überschwemmung sehr großer Schaden zugefügt. Die öffentliche Meinung ist über das immer rücksichtslosere werdende Vorgehen der Franzosen aufgebracht.

Viel genützt hat den Franzosen diese rücksichtslose Vernichtung des Gutes griechischer Bauern, das ein Berichterstatter auf fünf Millionen Frank schätzt, in militärischer Hinsicht nicht. Denn unsere oberste Heeresleitung konnte bereits melden, daß die Behinderungen, die durch die Überschwemmung eingetreten waren, wieder beseitigt sind. — „Petit Parisien" meldet aus Saloniki, daß außerordentlich heftige Stürme alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen an verschiedenen Abschnitten der Front unterbrochen hätten. Auf dem linken Wardarufer dauere das Geschützfeuer fort.

Von den Engländern ohne Warnung torpediert.

Die überlebende Mannschaft des von einem feindlichen U-Boot torpedierten Dampfers „Kolga" der Hornschen Dampfschiffreederei ist in Lübeck eingetroffen. Aus den Erzählungen der Leute geht folgender Tatbestand hervor:

Das U-Boot, das in einer Entfernung von etwa 400 Meter auftauchte, war vorher von der Mannschaft nicht bemerkt worden. Die erste Granate scheint die „Kolga" nicht getroffen zu haben. Der Kapitän stoppte sofort. Trotzdem folgte etwa eine Minute später die zweite Granate, die einen Teil der Kommandobrücke fortriß. Die Leute stürzten halb angekleidet zu den Booten, während der Kapitän schnell in die Kajüte eilte, um die Schiffspapiere zu retten. Das U-Boot schoß noch zweimal scharf und bei der nahen Entfernung traf natürlich jede Granate. Durch Splitter wurde ein Mann verletzt. Unmittelbar der letzten Granate folgte der Torpedo, obgleich die Besatzung des U-Bootes deutlich sehen mußte, daß die Mannschaft im Begriff war, in die Boote zu gehen. Der Torpedo riß ein riesiges Loch, so daß der Dampfer sich sofort umlegte und mit der Reeling ins Wasser tauchte. Es gelang nur einem Teil der Mannschaft, in die Boote zu kommen. Der Kapitän, die beiden Steuerleute, der Koch und zwei Matrosen wurden von dem schnell kenternden Dampfer mit in die Tiefe gerissen.

Das feindliche U-Boot ist also bei dem Angriff mit brutalster Rücksichtslosigkeit verfahren: nicht nur, daß trotz Anhaltens des Dampfers sofort Feuer auf das Schiff eröffnet wurde, obgleich die Mannschaft sich an Deck befand, um in die Boote zu gehen, es wurde auch noch, bevor das geschehen konnte, der Torpedo lanciert. So kamen von 19 Mann der Besatzung sechs um.

Kopenhagen, 22. Mai. Die Engländer haben die drei dänischen Dampfer „Moskow", „Holmblad" und „Pennsylvania" gezwungen, in Newcastle ihre gesamte Kaffeeladung zu löschen. Die beiden erstgenannten Dampfer werden seit längerer Zeit in Newcastle zurückgehalten, während der „Pennsylvania" die Weiterfahrt die Ladung gestattet wurde.

Bern, 22. Mai. Die vom Konsortium der Munitionsindustriellen in Astrachan gelieferten russischen Granaten wurden bei den Schießproben der letzten Zeit abgewiesen; sie sind derart minderwertig, daß sie für den Feldzug nicht in Betracht kommen.

Lugano, 22. Mai. „Corriere della Sera" meldet aus Udine: Bei dem letzten österreichischen Fliegerangriff gab es in Cividale vier Tote und etwa 15 Verwundete, in Montebelluno einen Toten.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Dienstverweigerung aus religiösen Gründen.

Kopenhagen, 22. Mai.

Die Zahl der Militärpflichtigen in England, die sich aus religiösen Gründen weigern, in den Heeresdienst einzutreten, hat derartig zugenommen, daß die Regierung diese Fälle durch besondere Gerichtshöfe behandeln läßt. Für die Verurteilten müssen besondere Gefängnisse freigemacht werden. In der vorigen Woche kamen vor einem einzigen Gerichtshof täglich nicht weniger als 270—300 Fälle von Dienstverweigerung zur Verhandlung. Die den Heeresdienst heftig bekämpfenden religiösen Sekten haben einen so großen Zulauf, daß die Polizei ihnen jetzt ihre Versammlungen verbot und die Führer dieser Bewegung verhaftete. In Manchester brach die Polizei sogar während des Gottesdienstes in eine Kirche ein. Die Polizeibeamten wurden dabei von den Kirchenbesuchern hinausgeprügelt. Eine große Mehrheit der Anhänger dieser Sekte sind Iren, die in ganz England gegen die Wehrpflicht agitieren. Jedes neue Mitglied dieser Sekte muß sich verpflichten, zwei bis drei Wehrpflichtige zu gewinnen, die sich ihrerseits wiederum der Einberufung zum Heeresdienst zu widersetzen haben. Die Angehörigen der Verurteilten erhalten von der religiösen Gesellschaft eine ähnliche Unterstützung, wie sie bei der Einziehung ihrer Ernährer von den Militärbehörden gezahlt würde.

Französische Kritik an Cadorna.

Bern, 22. Mai.

Cadornas Niederlagen in Südtirol haben in der französischen Presse die bitterste Kritik an dem einst so gefeierten italienischen Oberkommandanten hervorgerufen. So schreibt der „Temps":

Wir hatten vorausgesetzt, daß unsere Alliierten in den Bergen langen Widerstand leisten könnten. Jetzt melden die Österreicher, daß sie zahlreiche Stellungen besetzt haben, was der Bestätigung bedarf, denn es wäre erstaunlich, wenn der italienische Führer, der zwei Monate den feindlichen Truppenbewegungen aufmerksam folgte und die Ansammlungen und das Stärkerwerden sah, nicht Maßnahmen getroffen haben sollte, um dem Stoße zu begegnen und nicht imstande gewesen sein sollte, die Lage wiederherzustellen.

Den römischen Franzosenschwärmern, die jetzt hilfeflehend die Augen nach Paris richten und eine Entlastungsoffensive der Verbündeten als unbedingt erforderlich bezeichnen, wird es eiskalt über den Rücken laufen, wenn sie diese kühl-ironischen Worte lesen. Italien wird's von selber machen — lautete einst die stolze Divise der leitenden Männer des italienischen Aufschwungs. Die Verbündeten an Seine und Themse überlassen auch jetzt die Italiener sich selbst und dem durch ihre Regierenden heraufbeschworenen Schicksal.

Portugal zur Ohnmacht verurteilt.

Amsterdam, 22. Mai.

Der portugiesischen Regierung, die auf Englands Befehl sich in einer ihrer Bedeutung entsprechenden nichtwürdigen Weise in den Krieg einmischen mußte, ist dieser Schritt recht schlecht bekommen. Kriegsminister Matto erklärte dieser Tage einigen Parlamentariern, das Aufgeben der Neutralität habe derartige Beunruhigungen im Lande geschaffen, wie man sie nie gekannt hat. Es sei ausgeschlossen, daß Portugal den Verbündeten irgendwelche militärische Hilfe leiste, da es sich einerseits über diese Frage nicht einig wäre, dann aber auch die Truppen in einem solchen Fall den Gehorsam verweigern würden. Es kommt hinzu, daß die monarchische Bewegung im Lande einen großen Umfang angenommen habe. Die Gefahr innerer Umwälzungen werde immer drohender und schon aus diesem Grunde müsse das Heer im Lande gehalten werden. Schließlich befänden sich auch noch die Finanzen des Landes in einem solchen Zustande, daß Portugal nach dem Kriege sein Weiterbestehen nur mit dem Schutze einer Großmacht aufrechterhalten könne.

Engländer und Franzosen werden also vergeblich Umschau nach portugiesischen Verstärkungen halten, höchstens werden sich einige Sendboten mit dringenden finanziellen Wünschen nahen. Dies war vielleicht nur der Zweck der ganzen Übung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Volksernährungsfrage geregelt.

(Amtlich.) Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde **das Kriegsernährungsamt** zu errichten. Der Präsident der Behörde erhält das **Verfügungsrecht** über alle im deutschen Reiche vorhandenen **Lebensmittel, Rohstoffe** und **andere Gegenstände,** die zur Lebersmittelversorgung nötig sind, ferner über die **Futtermittel** und die zur **Viehversorgung nötigen Rohstoffe** und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte **Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichen Falls auch die Enteignung),** die **Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr** sowie **der Preise** ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden mit den Weisungen versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen **von Batocki** berufen.

*

Die neuen Männer. — Auszeichnung für Delbrück.

wtb. Berlin, 22. Mai. (Amlich.) S. M. der Kaiser und König haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Aemtern unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden, den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt, den Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Wirklichen Geheimen Rat Grafen v. Rödern vom 1. Juni 1914 ab zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichsschatzamtes durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiter zu führen sind.

S. M. der König haben den Staatsminister Dr. von Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

+ Montag vormittag hatte der **Kaiser** den Reichskanzler, die Staatssekretäre, **die in Berlin weilenden Staatsminister** sowie einige **Mitglieder des Bundesrats zur Frühstückstafel** geladen. **Ferner sind der Reichstagspräsident** Exzellenz Dr. **Kaempf** sowie **die Präsidenten des Herrenhauses** und **des Abgeordnetenhauses vom Kaiser in Audienz** empfangen worden.

+ **Zwischen dem Bundesrat** und den bürgerlichen **Parteien des Reichstages ist** dem Vernehmen nach **volle Einigkeit in den Steuerfragen** erzielt worden. **Die konservativen Parteien traten** dem Kompromiß über die **Kriegssteuer nur unter der** Voraussetzung bei, daß es sich um eine nur einmal zu erhebende Abgabe handelt. **Es wäre auch unmöglich,** im Frieden eine Steuer zu erheben, die auf dem Gedanken beruht, daß die Vermeidung eines Vermögensverlustes als steuerbarer Gewinn zu gelten habe. Diesen Standpunkt entwickelte auch ein konservativer Redner im Hauptausschuß des Reichstages. Er erklärte auch, daß einige seiner politischen Freunde ihre Bedenken nicht überwinden können, so daß sie dem Gesetzentwurf in der jetzigen Form nicht beistimmen könnten. Die Mehrheit werde zustimmen. Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen halten die jetzige Fassung der Kriegssteuer für unannehmbar. In der Abstimmung wird Paragraph 1 des Kompromißantrages über die Kriegssteuer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

+ Die auf Grund des Preisprüfungsgesetzes von einzelnen Landräten und anderen Verwaltungsstellen erlassenen **lokalen Lebensmittelausfuhrverbote** werden, wie amtlich versichert wird, vom preußischen Minister des Innern nicht gebilligt. Der Minister hat telegraphisch Bericht eingefordert, ist aber selbst nicht in der Lage, die Verbote aufzuheben. Es ist indessen anzunehmen, daß bei der Neuregelung der gesamten Lebensmittelversorgung auch diese Ausfuhrverbote in Fortfall kommen werden. Gleichzeitig soll nun auch den Klagen über das Fehlen des Wildes an den städtischen Märkten nachgegangen werden. Soweit das Wild nicht dem eigenen Bedarf dient, soll es künftig bestimmten Zentralstellen zugeführt und von dort zweckmäßig weiter verteilt werden.

Der Erbe von Riedheim.

Roman nach einer Idee von **K. Felden**

von **Irene v. Helmuth.**

(Nachdruck verboten.)

12)

Die junge Dame mußte sich sehr in der Gewalt haben, denn wenn sie mit Hellborn sprach, geschah es unbefangen und mit ruhigem Ernst. Nur manchmal, wenn ihre Blicke sich begegneten, flog eine verräterische Glut über das zarte Gesicht. Dann bückte sie sich wohl rasch, um irgend eine Blume, einen Grashalm zu pflücken und ihm so die Röte auf auf ihren Wangen zu verbergen. Oft auch war sie von übersprudelnden Heiterkeit, ein toller Einfall jagte den andern, und steckte mit ihrer harmlosen Lustigkeit auch den Mann an, der von Tag zu Tag ernster und schweigsamer erschien. Nur wenn er mit der Baronesse zusammen war, lachte und scherzte er mit ihr, freute sich des köstlichen, warmen Sonnenscheins und fand das Leben so schön und herrlich, daß er nichts anderes wünschte, als daß es immer so bleiben möchte. War er dann wieder allein mit seinen Gedanken und Grübeleien, dann nahm er sich fest vor, Marianne zu meiden, ihr nicht mehr zu begegnen, einen andern Weg zu wählen; denn er fühlte, daß die junge Dame immer mehr Besitz von seinem ganzen Wesen ergriff, und je öfter er sie sah, desto mehr mußte er an sie denken. Sein kluger Verstand riet ihm, sich diesen Banden zu entziehen, die ihn immer fester umstrickten. — Der kluge Verstand! — Wo hätte er wohl den Sieg errungen, wenn das Herz mit im Spiele war.

Hatte der Oberförster es wirklich über sich vermocht, einen Tag das zu tun, was sein Verstand ihm riet, so zählte er am andern Morgen die Stunden, rechnete die Minuten aus, bis er wieder in die blauen, strahlenden Augen sehen, wieder das silberne, herzerfrischende Lachen hören durfte, und mit unwiderstehlicher Gewalt zog es ihn zu dem stillen Plätzchen hin, wo er sicher sein durfte, das reizende Mädchen zu treffen. Oft wünschte er, Marianne möchte nicht da sein, er fühlte, daß es so nicht weiter gehen durfte, daß er diesen heimlichen Zusammenkünften ein Ende machen müsse um jeden Preis. Denn was konnte er, der schlichte, bürgerliche Oberförster Hellborn der Baronesse von Riedheim bieten? Er durfte sie nicht lieben, ob auch sein Herz sich unaussprechlich nach ihr sehnte. —

Schon seit drei Tagen hatte er sie nicht wiedergesehen. Er ging herum wie ein Träumender, ließ die besten Speisen unberührt, still und schweigsam tat er seine Pflicht. Nicht einmal die Hunde liebkoste er, wie es sonst seine Art war. Die Tiere sahen ihren Herrn mit klugen Augen an, als erwarteten sie, daß er ihnen das zottige Fell streicheln werde, er bemerkte es nicht. Die Mutter beobachtete ihn verstohlen mit banger Sorge. Sie wußte, was in seinem Herzen vorging, denn er hatte ihr öfters von den Zusammenkünften mit der Baronesse erzählt, und sie hatte aus seinen Reden vernommen, wie es um ihn stand.

Als er immer finsterer und wortkarger wurde, hielt sie es nicht länger mehr aus. Sie führte eine Aussprache herbei in der Hoffnung, daß es sein Herz erleichtern würde.

Es war ein sonnenloser, regnerischer Tag. Am frühen Morgen hatte wohl die Sonne vom Himmel gelacht, als verspräche sie das herrlichste Wetter, doch bald verbarg sie sich hinter drohenden Wolkenmassen und gegen mittag fing es an zu regnen. Unaufhörlich tropfte es von den Bäumen, der Wald schien in einen grauen Dunstschleier getaucht, von den umliegenden Bergen war keine Spur mehr zu entdecken, sie verschwanden im wogenden Nebelmeer.

Klaus Hellborn saß, den Kopf in die Hand gestützt, am Tische und rührte in seiner Kaffeetasse, ohne von dem aromatisch duftenden Getränk etwas zu genießen. Er liebte es, nach Tisch eine Tasse starken Kaffee zu trinken. Er hatte auch das Mittagessen kaum berührt. Die frische Farbe seiner Wangen war einer fahlen Blässe gewichen, — er blickte trüb vor sich hin.

Die Mutter legte ihm leicht die Hand auf die Schulter. „Was sinnst du, Klaus?" fragte sie in sanftem Ton. „Du bist so verändert seit einiger Zeit, willst du mir nicht sagen, was dir fehlt?"

Er fuhr hastig empor und versuchte ein Lächeln auf seine Lippen zu zwingen, was ihm nicht recht gelingen wollte.

„Das abscheuliche Wetter macht mich melancholisch", versuchte er zu scherzen.

„Ach, das Wetter ist es wohl nicht, Klaus, ich weiß es besser. — Bin ich dir nicht immer die beste Freundin gewesen? Hast du mir nicht stets alles anvertraut? Wir sind doch wie zwei gute Kameraden. Weshalb willst du mir nun ausweichen? Sprich dich aus, vielleicht erleichtert es dir das Herz. Mir kannst du alles sagen. Wir beide verstehen uns doch, was? Ich ahne deinen Kummer, aber ich rate dir, dich deinen Gedanken nicht allzusehr hinzugeben, Klaus! Es tut nicht gut, daß du wie ein Nachtwandler umhergehst. Raffe dich auf, sei ein Mann! —"

Er seufzte tief auf.

„Laß mir Zeit, Mutter, — ich werd's überwinden", murmelte er. „Warum mußte sie gerade vor meinem Blick erscheinen in ihrer ganzen holden Lieblichkeit! Mutter, daß ich die Baronesse liebe, ahnst du wohl, und wenn du sie gesehen hättest, so würdest du es begreifen, denn jeder liebt sie, der sie näher kennen lernt. Nicht allein ihre Schönheit und Anmut macht sie so begehrenswert, es liegt wohl in ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit begründet, in der Art und Weise, wie sie mit jedem, auch dem Geringsten verkehrt. Ich fühlte mich vom ersten Augenblick an zu ihr hingezogen. Ich genoß ihre holde Nähe wie ein Geschenk. Im Anfang gab ich mir kaum Rechenschaft von meinem Tun. So erlag ich dem Zauber. Und dann kam das Erwachen; ich fürchte — es kam zu spät! Dem kurzen Traum von Glück folgte nun zu schnell die Ernüchterung. Viele Mädchen kreuzten schon meinen Weg, — ich habe keines begehrenswert gefunden, warum muß ich gerade sie lieben, die ich nie mein Eigen nennen kann? Sie ist mein Schicksal geworden, ich fürchte, mir blüht kein Glück mehr auf der Welt."

Es war, als spräche er mit sich allein. Die Gegenwart der alten Frau hatte er ganz vergessen. Seine Mutter aber hatte ihn ruhig aussprechen lassen. Endlich begann sie leise:

„Und die Baronesse, — wie steht es mit ihr, liebt sie Dich denn wieder?"

„Das weiß ich doch nicht!" rief er aufspringend und unruhig im Zimmer hin- und herlaufend.

(Forts. folgt.)

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Mai. Am „Toten Mann" schieben die Unsern ihre Linien vor, nehmen den Franzosen 31 Offiziere, 1315 Mann Gefangene ab, erbeuten 16 Maschinengewehre und acht Geschütze. — Erfolgreicher deutscher Luftgeschwaderangriff auf die Gegend der Themsemündung am 20. — Weiteres Vordringen der österreich-ungarischen Truppen an der Südtiroler Front. 3000 Italiener gefangen, darunter 84 Offiziere, 25 Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet.

22. Mai. Eroberung mehrerer englischer Linien bei Givenchy-en-Gohelle, die Beute beträgt acht englische Offiziere, 220 Mann Gefangene, vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer; starke blutige Verluste des Gegners. Links der Maas erstürmen die Unsern die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304. Der Gegner büßt außer großen blutigen Verlusten neun Offiziere, 518 Mann Gefangene und fünf Maschinengewehre ein. — Die österreichischen Truppen stürmen die ganzen italienischen Stellungen auf der Hochfläche von Lafraun; seit Beginn der Angriffsbewegung machten sie rund 24 000 Gefangene und erbeuteten 172 Geschütze.

---

* Aus Anlaß des 60jährigen Amtsjubiläums richtete der Kaiser an den **Hofprediger a. D. D. Rogge** ein Telegramm, in dem es heißt: Ich sende Ihnen am heutigen Tage, wo Sie vor 60 Jahren Ihre segensreiche Tätigkeit für König und Vaterland im Dienste der Kirche begonnen haben, meine herzlichsten Glückwünsche in warmer Anerkennung Ihrer Verdienste in der Militär-Seelsorge in Krieg und Frieden bis auf den heutigen Tag. Der ergreifende Gottesdienst von St. Privat, in welchem Sie die Truppen der 1. Gardedivision zum Kampfe vorbereiteten, bleibt ebenso unvergessen wie Ihre begeisterten Worte bei der Kaiserproklamation in Versailles.

Amerika.

× In den Vereinigten Staaten unternimmt man Schritte **gegen die Hinrichtung irischer Aufständischer.** Ein amerikanischer Bürger namens Lynch war von dem Kriegsgericht zu Dublin wegen Teilnahme an dem Aufstand zum Tode verurteilt worden und sollte am Freitag hingerichtet werden. Auf Ersuchen des irisch-amerikanischen Senators O'Gorman hat Präsident Wilson die englische Regierung um Aufschub der Vollstreckung des Urteils gebeten, damit die amerikanische Regierung von der Begründung des Urteils Kenntnis nehmen könne. Senator Borah, republikanisches Mitglied des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, tadelte im Senat das Verfahren, das England den irischen Aufständischen gegenüber angewendet hat. Er sagte: Das Vorgehen in Dublin befand sich im Widerspruch mit den fundamentalsten Grundsätzen der freiheitlichen Einrichtungen Englands. Es stand im Gegensatz zur Staatsklugheit und war gegen die ersten Vorschriften des Christentums und der Zivilisation. Soweit ich es zu beurteilen vermag, wird dieses Vorgehen mehr dazu beitragen, den guten Namen Englands bloßzustellen, als das Unglück und Mißgeschick bei den Dardanellen oder bei Kut el Amara.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Mai. Gegen 10 Uhr abends trafen die Mitglieder der türkischen Kammer unter Führung des Vizepräsidenten Djahid Bei auf dem Bahnhof Friedrichstraße hier ein und wurden von Vertretern des Auswärtigen Amtes empfangen.

München, 22. Mai. Die Abordnung der bulgarischen Sobranje ist von hier nach Bulgarien zurückgereist, nachdem sie in den zwei Tagen ihres Hierseins die herzlichste Aufnahme gefunden hatte.

Budapest, 22. Mai. Arthur Görgey, der seinerzeitige Oberkommandant der Armeen der ungarischen Revolution von 1848/49 ist nachts um 1 Uhr im 99. Lebensjahr gestorben.

Bern, 22. Mai. Das Amtsblatt in Rom veröffentlicht ein Dekret, wonach weitere 200 Millionen für Kriegszwecke ausgeworfen werden.

London, 22. Mai. Die Kuratoren der Stiftungen von Cecil Rhodes beabsichtigen zu veranlassen, daß im Parlament in dieser Session eine Bill eingebracht wird, um die Oxforder Stipendien für deutsche Studenten abzuschaffen.

Petersburg, 22. Mai. Zwei Delegierte des schwedischen Roten Kreuzes, Janson und Klittenberg, sind in Petersburg mit Geld und Bedarfsartikeln für die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland eingetroffen. Sie setzten ihre Reise nach Venta fort.

Deutscher Reichstag.

(22. Sitzung.) CB. Berlin, 22. Mai.

Der Präsident gedenkt des 70. Geburtstages des Abg. Dr. **Spahn,** dessen Platz mit einem riesigen Rosenstrauß geschmückt ist. Die Beratung des

Etats des Innern

wird beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt" fortgesetzt.

Abg. Kunert (Soz. Arbeitsg.): Seuchenbekämpfung und Volksernährung stehen heute im Vordergrund. Weite Volkskreise leiden an Unterernährung. Die reichsgesetzliche Regelung des Säuglings- und Mutterschutzes würde in einer Kommission, wie sie das Zentrum will, nur begraben werden. Die Kindersterblichkeit ist ein Schandmal der heutigen Wirtschaftsordnung, ein Massenmord am Altar des Kapitalismus.

Präsident des Reichsgesundheitsamts **Dr. Bumm:** Noch niemals zuvor ist in einem Kriege die Zivilbevölkerung so wenig von Seuchen heimgesucht wie diesmal das Deutsche Reich, dank der hoch anerkennenswerten Tätigkeit unserer medizinischen Wissenschaft. Die Kindersterblichkeit ist ebenfalls in stetem Rückgang, nur im letzten halben Jahre hat sich leider wieder eine kleine Steigerung gezeigt. Von einem „Massenmord" kann keine Rede sein. Die ganze Frage wird ernsthaft verfolgt.

Abg. **Kunert** (Soz. Arbeitsg.): Ich bin nicht widerlegt worden. Wir verlangen, daß die Sterblichkeit unter den Proletarierkindern auf dasselbe Maß zurückgedrängt wird wie bei den Fürstenkindern.

Abg. **Fischer-Hannover** (Soz.): Tatsächlich ist die Säuglingssterblichkeit in fast allen anderen Ländern geringer als bei uns. Daher sind sofortige Maßnahmen notwendig. Was bisher geschehen ist, ist weniger der Regierung als den Ortskrankenkassen zu danken. Nach dem Kriege muß jedenfalls ausgebaut, nicht abgebaut werden.

Abg. **Dr. Müller-Meiningen** (Fortschr. Vp.): Über die Notwendigkeit den Geburtenrückgang zu bekämpfen und darüber, daß der Mutter- und Säuglingsschutz die wichtigste Etappe dazu ist, sind wir uns alle einig. Auch die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Prostitution muß eine große Rolle spielen.

Bei den „außerordentlichen Ausgaben" wird über die Fragen des

Kleinwohnungswesens

debattiert. Abg. Dr. **Jäger** (Z.) spricht über die nun und nach dem Kriege besonders dringliche Wohnungsfürsorge.

Abg. Prinz **Schönaich-Carolath** (natl.): Die Beschaffung geeigneter, billiger und gesunder Wohnungen für die unbemittelte Bevölkerung muß endlich in Fluß kommen. Ganz besonders sympathisch ist der Gedanke der Kriegerheimstätten. Sie müßten von Reichs wegen mit Hilfe großer Organisationen, einer Art von „Nationaldank" geschaffen werden. Wir erwarten die baldige Vorlegung eines Kriegerheimstättengesetzes. (Beifall.)

Abg. **Göhre** (Soz.): Wir werden nach dem Kriege einen großen Mangel an Kleinwohnungen haben. Es müssen schon jetzt Maßnahmen zur Abhilfe getroffen werden. Die Summe von fünf Millionen, die für diesen Zweck ausgeworfen ist, beantragen wir auf zehn Millionen auszudehnen. Für eine Summe von 250 Millionen muß das Reich die Bürgschaft übernehmen. Den kleinen Hausbesitzern muß ermöglicht werden, ihren Besitz zu erhalten.

Abg. **Bartschat** (fVp.) pflichtet dem Abg. Göhre in der Hauptsache bei; ein Reichswohnungsgesetz ist unerläßlich. Für das Wohnbedürfnis der heimkehrenden Krieger zu sorgen, ist vornehmste Pflicht des Reiches. Der geforderte Bürgschaftsfonds von 250 Millionen Mark zugunsten von Bauvereinen, gemeinnützigen Bauunternehmungen, aber auch privaten Bauunternehmern für den Kleinwohnungsbau kann unbedenklich gewährt werden.

Abg. **Arendt** (deutsche Fr.): Eine gute Landesgesetzgebung über die Wohnungspflege ist dem Eingreifen des Reiches vorzuziehen. Für die Förderung des Kleinwohnungsbaues sind wir selbstverständlich; es kann sich aber nur um Unterstützung bestimmter Vereine handeln, die keinerlei Parteipolitik treiben. Eine gesetzgeberische Regelung der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse des Hausbesitzes ist nicht zu vermeiden.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die verbündeten Regierungen werden die Resolutionen und Wünsche des Reichstages in wohlwollende Erwägung ziehen.

Abg. Dr. **Cohn** (Soz. Arbeitsg.) will in der Wohnungsfrage jedes kapitalistische Interesse ausgeschaltet wissen. Die Hypothekenbanken erfüllen keinen sozialen Zweck. Redner empfiehlt die Kommissionsanträge.

Abg. **Goetting** (natl.) verteidigt das Privatkapital gegen den Vorredner. Der Widerstand der Reichsregierung gegen Regelung der Wohnungsverhältnisse muß überwunden werden. Auch dieser Redner empfiehlt die Anträge der Kommission.

Abg. **Frommer** (k.) empfiehlt die besondere Berücksichtigung der Resolutionen zur Förderung des Realkredits.

Abg. **Mumm** (deutsche Fr.) spricht ausführlich über die Kriegerheimstätten und ist für nachhaltige Sorge in dieser Beziehung.

Sodann vertagt sich das Haus.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Verbot der Spargelausfuhr.** Die heiß umstrittene Ausfuhr des Spargels nach dem Auslande, angeblich zum Zwecke der Valutaverbesserung, hat nunmehr ihr Ende gefunden. Wie die Vossische Zeitung erfährt, hat der Reichskanzler soeben ein Ausfuhrverbot für Spargel erlassen, um dadurch jeden Schein zu vermeiden, als ob Nahrungsmittel der inländischen Volksernährung entzogen werden könnten. Ob denn nun bald der Spargel billiger wird? Bisher hält er sich, entgegen Voraussagungen, auf ansehnlicher Preishöhe.

* **Gesetzwidriger Graupenhandel zu Wucherpreisen.** Die Berliner Graupenzentrale teilt mit, daß sich in letzter Zeit in steigendem Maße die Angebote in sogenannten beschlagnahme- und verkehrsfreien Gerstengraupen und Gerstengrütze zu Wucherpreisen gehäuft haben. Die Herstellung von Graupen und Grütze aus Gerste ist nur den von der Reichsfuttermittelstelle kontingentierten Graupenmühlen gestattet und der Verkaufspreis der Mühlen auf 67 Mark für 100 Kilogramm einschließlich Sack festgesetzt. Nun kommen Angebote großer Mengen Graupen an den Markt mit der Verkaufsbedingung: „Verkehrs- und beschlagnahmefrei"; hierdurch soll der Anschein erweckt werden, als ob die Ware aus dem Auslande eingeführt worden sei. Die aus dem Auslande eingeführte Ware darf aber durch den Handel nicht in den Verkehr gebracht werden. Man fordert für die Ware 220 bis 300 Mark an Stelle des Höchstpreises von 67 Mark. Es handelt sich um inländische Ware, die zu Wucherpreisen verkauft wird. Die Reichsbehörden sind bemüht, diesem ungesetzlichen Handel ein Ende zu machen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 23. Mai.

Zur Reichsbuchwoche.

⊕ Das neueste Amtsblatt enthält folgenden Erlaß des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Karl Joseph Schulte:

„Der Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten" (Berlin, Reichstagsgebäude), mit dem von Anfang an der Verein vom hl. Karl Borromäus in Bonn und der Berliner Arbeitsausschuß katholischer Vereinigungen zur Verteilung von Lesestoff zusammengearbeitet haben, veranstaltet mit Genehmigung der preußischen Zentralbehörden in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni zugunsten der deutschen Soldaten eine allgemeine Sammlung von Lesestoff, eine sogenannte Reichsbuchwoche.

Da zu den von dem genannten Ausschuß zu versorgenden Kriegsteilnehmern auch Millionen von Katholiken in Heer und Marine gehören, liegt mir daran, daß unser hochwürdiger Klerus für die Förderung der Sammlung in der Reichsbuchwoche sich lebhaft interessiert und womöglich die Absendung der Schriften und Bücher persönlich organisiert. Ich empfehle dringend, die gesammelte Lektüre an die Zentralverwaltung des Vereins vom hl. Karl Borromäus in Bonn (Borromäus-Haus) abzuschicken. Aus der mir überreichten Paderborner Klerusspende werde ich ebenfalls bei Gelegenheit der Reichsbuchwoche einen namhaften Betrag für die Beschaffung guter Lektüre zur Verfügung stellen.

Paderborn, den 22. Mai 1916.

Der Bischof von Paderborn.
Dr. Karl Joseph Schulte.

*

* Die **Freiwillige Krieger-Sanitätskolonne** vom Roten Kreuz Paderborn nimmt wieder am Montag, den 29. Mai, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal A. Wiethaup, Heiersstraße, Männer zur Ausbildung in der freiwilligen Krankenpflege an, die bei der Musterung als Krankenwärter, garnisondienstfähig, arbeitsverwendungsfähig oder als Oekonomiehandwerker bezeichnet wurden. Die Aufgenommenen werden von der Landsturmpflicht befreit. Außerdem können sich junge Leute, die im Jahre 1898, 1899 oder 1900 geboren sind, zur Ausbildung anmelden. Die Ausgebildeten finden auf Wunsch in Paderborn Verwendung. Der Kursus ist unentgeltlich.

* **Der große Sieg unserer Verbündeten** über die Italiener erfüllt auch alle Deutschen mit Stolz und Freude. Viele Städte zeigten reichen Flaggenschmuck und von den Türmen erscholl Siegesgeläute. Der Sieg unserer Verbündeten ist umso erfreulicher, weil er die beste Antwort auf den Beschluß der italienischen Kriegsschreier war, die heute am Jahrestage des offiziellen Treubruches Viktor Emanuels einen „großen Rummel" veranstalten wollten, um das arme Volk erneut zu betören. Nicht Italien, sondern wir hätten allen Grund, den heutigen Jahrestag der italienischen Kriegserklärung als Siegestag zu feiern. Daß man bei uns in Paderborn die großen Erfolge unserer Verbündeten so klanglos verübergehen läßt, ist nicht recht. Die Siegesglocken hatten in diesen Tagen allen Anlaß, die Siegeskunde in die Lande zu tragen.

* Zu der **Verteilung der Zuckerbezugsscheine** erläßt der Magistrat in der vorliegenden Ausgabe eine Bekanntmachung, auf die wir diejenigen Geschäfte, die den Kleinverkauf bisher ausgeübt haben, aufmerksam machen.

* **Zur Erleichterung des Postverkehrs an Orten ohne Postanstalt** dürfen den Landbriefträgern auf ihren Bestellgängen gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, Postanweisungen, Zahlkarten bis 800 Mark, gewöhnliche und eingeschriebene Pakete, Nachnahmesendungen und Sendungen mit Wertangabe, im einzelnen bis zum Wertbetrage von 800 Mark, übergeben werden. Pakete brauchen die Landbriefträger zu Fuß nur insoweit mitzunehmen, als die Pakete geschützt untergebracht werden können und die Beförderung und die Bestellung der anderen Postsendungen darunter nicht leidet. Bei den Posthilfsstellen können gewöhnliche Briefsendungen und bei denjenigen Hilfsquellen, die zur Annahme von Paketen ermächtigt sind, auch gewöhnliche Pakete eingeliefert werden. Zur Annahme von Einschreibsendungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen und Zahlkarten ist der Posthilfsstelleninhaber nicht verpflichtet, wohl aber können derartige Gegenstände in dem für die Annahme durch die Landbriefträger festgesetzten Umfange zur Weitergabe an den Landbriefträger bei der Hilfsstelle niedergelegt werden. Diese Niederlegung ist aber nur Vertrauenssache zwischen dem Absender und dem Inhaber der Hilfsstelle: die Haftpflicht der Postverwaltung beginnt erst mit der Ablieferung der Sendungen an den Landbriefträger. Die Landbriefträger und die Inhaber der Posthilfsstellen führen ein Annahmebuch, in welches sie die ihnen übergebenen Gegenstände — ausgenommen die gewöhnlichen Briefsendungen — einzutragen haben oder vom Publikum auf dessen Wunsch eintragen lassen. Das Letztere wird angelegentlich empfohlen, zum mindesten sollten sich die Auflieferer überzeugen, ob die Sendungen usw. tatsächlich und richtig in dem Annahmebuch verzeichnet worden sind.

* **Die Angestelltenversicherung der Kriegsteilnehmer.** Die Kriegsteilnehmer, die der Angestelltenversicherung angehören, brauchen während der Dauer des Krieges keine Beiträge zu bezahlen, und die Kriegsmonate werden doch bei den Ruhegeldern und Hinterbliebenenrenten als Beitragszeiten voll angerechnet. Es mag bei dieser Gelegenheit noch erwähnt werden, daß, falls Arbeitgeber noch Beiträge an die Angestelltenversicherung entrichtet haben, diese Beiträge von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf Antrag zurückerstattet werden.

* **Die Lebensmittelvorräte.** Eine Berliner Firma preist in einer Anzeige rund 500 000 Pfund Lebensmittel im Werte von 1 817 070 Mk. an. Sollten in Fällen derartig aufgestapelter leichtverderblicher Warenvorräte die Gemeinden nicht von den §§ 13 und 14 des Gesetzes über Versorgungsregelung vom 25. September 1915 Gebrauch machen und käufliche Ueberlassung verlangen, oder notfalls enteignen?

* **Vier kriegsgefangene Franzosen** wurden in Stendal in Anwesenheit ihrer Bräute nach französischem Recht kriegsgetraut.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant und Kompagnieführer Ludwig Menne.

— **Teils schwere Gewitter** gingen gestern in verschiedenen Teilen Deutschlands nieder. Unsere Gegend blieb davon verschont. Indes setzte diese Nacht ein leichter Regen ein. Unserer Landwirtschaft wäre ein kräftiger warmer Regen zudem schon willkommen.

Die Goldankaufstelle im Rathaus ist morgen nachmittag von 3—6 Uhr wieder geöffnet, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Der Spar und Bauverein beabsichtigt am Rothewege eine Anzahl Einfamilien-Erwerbshäuser mit Stallungen für Kleinvieh zu errichten. Siehe Anzeige.

Hans Willy Mertens, der bekannte Dichter vielgesungener rheinischer Lieder, begeht am 26. Mai seinen 50. Geburtstag. Von seinen Liedern sind: „Grüßt mir das blonde Kind am Rhein", „Ein Herz, das nicht liebt" und „Ein rheinisches Mädchen" die bekanntesten.

Die Einrichtung von Geschäftsabteilen in D Zügen fordert eine Eingabe der Kölner Handelskammer.

Merkblatt für den 24. Mai.

Sonnenaufgang	4^{54}	Monduntergang	12^{42} N.
Sonnenuntergang	9^{00}	Mondaufgang	1^{51} N.

Vom Weltkrieg 1915.

24. 5. An der Tiroler und der Isonzofront kommt es zu Scharmützeln zwischen italienischen und österreichischen Grenzposten.

1543 Astronom Nikolaus Kopernikus (Coppernicus) gest. — 1699 Reitergeneral Hans Joachim v. Zieten geb. — 1826 Ferdinand Götz, Förderer des deutschen Turnwesens geb. — 1835 Romanist Adolf Tobler geb. — 1848 Dichterin Annette Freiin v. Droste-Hülshoff gest. — 1854 Schriftsteller Adolf Schmitthenner geb. — 1872 Historienmaler Julius Ritter Schnorr v. Carolsfeld gest. — 1886 Geschichtschreiber Georg Waitz gest.

□ **Private Schweinehaltung und Mästung.** Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Schweinehaltung und Mästung im Rahmen der Kleintierzucht gepflegt werden kann und sich daher für Lauben- und Gartenbesitzer sowie für die Benutzung jeder vorhandenen Gelegenheit eignet. Die erfreuliche Belebung, die die Jungschweinemärkte erfahren haben, ist geeignet, auch in privaten Kreisen die Schweinehaltung und Mästung besonders empfehlenswert zu machen. Mancher Garten- oder Laubenbesitzer hat Gelegenheit, Schweine unterzubringen. Aber auch in manchem Haus und Hof wird es möglich sein, Verschläge für Schweineställe aufzustellen. Die günstige Ferkelbeschickung der Märkte sollte besonders deshalb benutzt werden, weil die Fleischgewinnung wesentlich gehoben werden muß und weil die Mastanstalten infolge der Teuerung der Futtermittel und der Schwierigkeiten, diese in ausreichendem Umfange zu beschaffen, kaum in der Lage sein dürften, die Mästung in dem Umfange vorzunehmen, der für die Sicherung der Fleischherstellung wünschenswert ist. Ferner ist aber nur durch Fütterung im eigenen Haushalt die volle Ausnützung aller Küchenabfälle und Reste möglich, die jetzt zum Teil verderben und daher nicht ihrem Werte entsprechend Verwendung finden. Da jetzt eingestellte Jungschweine erst im kommenden Winter schlachtreif sein können, so ist nicht zu befürchten, daß das Hausschlachtverbot Aufzucht und Mast seitens der kleinen Schweinehalter aufgezogener Tiere unterbindet.

Nordborchen, 23 Mai. Morgen Mittwoch findet in der Pfarrkirche ein Seelenamt für Freiherr v. Twickel statt, der u. a. auch Vorsitzender der hiesigen Frauenschule Mallinkrodthof war.

Delbrück, 22. Mai. Am nächsten Sonntag, 28. Mai, veranstaltet der Dritte Orden eine Wallfahrt zu dem Gnadenbilde der Mutter Gottes in der Klosterkirche zu Wiedenbrück. Abfahrt von Delbrück 7,09 Uhr morgens. Rückkehr nachmittags ab Wiedenbrück 5,33 Uhr. Auch Nichtmitglieder können an der Wallfahrt teilnehmen.

Lippspringe.

L. **Kurbad Arminiusquelle.** Die Kurkapelle spielt unter Leitung des Musikdirektors Grosse in dieser Woche täglich von 7½—9 Uhr vormittags und von 4½—6½ Uhr nachmittags. Mittwoch abend ist Konzert im Kursaal und Freitag Sinfonie-Konzert der Kapelle des 13. Landsturm-Ersatz-Bataillons Sennelager unter Mitwirkung des Cellovirtuosen Karl Knochenhauer in Berlin. Die Kurliste Nr. 4 des Bades der Arminiusquelle verzeichnet 2327 Kurgäste.

Von Nah und Fern.

Kleine Nachrichten. Beim Rennen in Wiesbaden wurden auf der Staatsbahnstrecke nach Erbenheim 100 Personen mit je 6 Mark Geldstrafe belegt, weil sie mit Fahrkarten 3. Klasse in die 2. Klasse gestiegen waren. — 11 800 Brote gab Kaufmann Mildner in Wiesbaden ohne Brotkarten aus Gutmütigkeit ab. Er erhielt dafür 1000 Mark Geldstrafe. — Ein junges Mädchen aus Dortmund war nach Hildesheim gekommen, um ihren in einem dortigen Lazarett verpflegten Bräutigam, einen Unteroffizier, zu besuchen. Sie hatte von diesem einen Absagebrief erhalten und wollte daraufhin eine persönliche Aussprache herbeiführen. Als sie sah, daß diese keinen Erfolg haben werde, griff sie, wie die Blätter melden, an Ort und Stelle zum Revolver und brachte sich einen tödlichen Schuß bei. — In Hannover kenterte unweit der Leinebrücke (Nicklinger-Masch) ein mit zwei jungen Leuten besetztes Boot. Durch herbeigeeilte Hilfe konnte der eine gerettet werden, während der andere ertrank. — In Neuenkirchen (Kr. Jork) brannte das Anwesen der Witwe Johann Schwenkenberg vollständig nieder. Infolge des starken Westwindes griff das Feuer rasch um sich und dehnte sich bald auf die daneben stehende Scheune aus. Drei Kälber, zwei Schweine, drei Schafe und zwei Lämmer sowie 15 Hühner sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt nichts bekannt. — In der Bauernschaft Rosendahl wurde eine Frau festgehalten, die ohne Erlaubnis des Landrats und ohne Wandergewerbeschein Butter und Eier aufkaufte. 17 Pfund Butter und eine größere Menge Eier waren bereits im Besitze der Aufkäuferin. Die Sachen wurden beschlagnahmt. — In Bad Pyrmont wurde am Brunnenplatz ein Reliefbild des heiligen Michaels feierlich zur Benagelung aufgestellt. Das Bild wird später an das Hauptportal der Pyrmonter Stadtkirche kommen.

Zur Arbeiterfrage.

= **Der Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands** hielt am 21. Mai eine Bezirkskonferenz in Paderborn ab. Die Zahlstellen des Bezirkes waren ziemlich alle durch Delegierte vertreten. Der Bezirksleiter begrüßte die Delegierten und legte die Bedeutung der Konferenz für die zu fassenden Beschlüsse und deren Tragweite dar. Unter Hinweis auf den gewaltigen Weltkrieg wurde der im Kriegsdienst stehenden und auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder gedacht.

Hierauf gab der Bezirksleiter den Bericht über die am 3. und 4. Mai gepflogenen Verhandlungen im Reichsamt des Innern. Hinzeigend auf die durch den Krieg entstandenen Verhältnisse sei es besonders schwierig gewesen, eine Tariferneuerung zu erledigen. Der Inhalt der Abmachungen sei allen Delegierten genau bekannt und die Konferenz müsse darüber entscheiden, ob eine Annahme der Bedingungen erfolgen könne, insbesondere aber muß zum Ausdruck gebracht werden, ob die Arbeitervertreter in der Verhandlungskommission die Interessen der Mitglieder gewahrt haben.

In der Aussprache wurde scharf betont, daß die getroffenen Vereinbarungen nicht das Maß dessen erreicht hätten, was nur annähernd notwendig sei, um der tatsächlichen Teuerung Rechnung zu tragen. In der gegenwärtigen Lage sei ein anderes Resultat wohl kaum zu erreichen und man müsse sich mit der Vereinbarung abfinden. Die Abstimmung ergab eine Annahme des Angebots. Durch die Annahme des Angebots wurde die Tätigkeit der Verhandlungskommission gutgeheißen.

Es wurde bekannt gegeben, daß von der Hauptkasse bis jetzt an die Kriegerfamilien 450000 Mark verausgabt seien. Nachdem noch über die Lage im Bezirk Aufklärung gegeben wurde, fand eine lebhafte Aussprache statt über die inneren Verwaltungsarbeiten. Es wurde allseitig erklärt, für die Durchführung der Tarifverträge einzutreten und für die Festigung und weitere Ausbreitung des christlichen Bauarbeiterverbandes Sorge zu tragen.

Im Anschluß an die Konferenz fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Verwaltungsstelle Paderborn statt, welche gut besucht war. Bezirksleiter Werner gab ausführlichen Bericht über den Abschluß des Tarifvertrages. Besonders schwierig seien durch den Krieg die Verhältnisse im Baugewerbe und es hat großer Mühen und Opfer bedurft, um das Resultat zu erreichen. Die Zulage, welche in einzelnen Abstufungen gezahlt wird, beträgt in Orten unter 5000 Einwohner 7 Pfg., in Orten mit mehr als neunstündiger Arbeitszeit 10 Pfg. und in Orten mit zehnstündiger Arbeitszeit 11 Pfg. Der Zuschlag für die Akkordarbeit erfolgt in derselben Weise nach geleisteten Arbeitsstunden. Eine scharfe Debatte setzte ein, weil das Angebot nicht den Teuerungsverhältnissen Rechnung trage. Wenn eine Annahme erfolge, so geschehe es deshalb, weil wieder ein Vertragsverhältnis geschaffen sei und es der gesamten Bauarbeiterschaft zugute komme. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die größere Mehrheit den Abmachungen zustimmte. Zum Schluß wurde noch auf die Notwendigkeit der Organisation besonders in dieser Kriegszeit hingewiesen. Einmütig beschloß die Versammlung, alle weiteren Schritte zu tun, welche eine Stärkung des Verbandes fördern. Wo sich Schwierigkeiten bei der Durchführung des Vertrages ergeben, ist unverzüglich Meldung zu erstatten an das Sekretariat Imadstraße 20.

Vermischtes.

o **Die ungläubigen Fleischliebhaber.** An dem Laden der Fleischerei Kuczeja in Kattowitz prangte in letzter Zeit sehr oft ein Schild mit der Aufschrift: „Wegen Fleischmangel geschlossen." Enttäuscht machte das Publikum vor dem Laden kehrt. Nur die Diebe hatten das Vertrauen zu Kuczeja nicht verloren. Sie brachen nächtlicherweile ein und kamen auch auf ihre Kosten. Denn sie stahlen, wie es im Kattowitzer Polizeibericht heißt, „viel Fleischwaren und Speck". Und Herr Kuczeja, dem nun wirklich Fleisch mangelt, hat zu dem Schaden den berechtigten Spott zu tragen.

o **Das Briefpapier abermals teurer.** Aus Leipzig wird gemeldet: Der Verein deutscher Briefumschlagfabrikanten beschloß einen weiteren Teuerungsaufschlag von 20 % mit sofortiger Wirkung und eine Erhöhung für besseres Feinpapier um 10 %.

⊙ **Kameraden unter sich.** Die invaliden französischen Offiziere, welche in der Schweiz interniert sind, richteten eine Petition an den Bundesrat, in der sie verlangen, nicht gemeinsam on einem Ort mit den Engländern zusammen untergebracht zu werden.

⊙ **Italienisches Räuberwesen.** Der Krieg hat auch einen Rückschlag auf die Sicherheitsverhältnisse Italiens ausgeübt. So lebte im Innern Siziliens das Räuberwesen in so bedenklicher Weise auf, daß nunmehr die Regierung einen Preis von 10 000 Lire auf die Ergreifung der Banditen Totalo, Grillo, Carlino und Nicoletti ausgesetzt hat, die in der Provinz Caltanisetta ihr Unwesen treiben.

Ein russisches Hoch auf den deutschen Kaiser. Eine etwas romanhaft klingende Geschichte wird dem Berl. Tgbl. aus Czernowitz berichtet. Ein Lemberger Musiker, der während der Russenherrschaft genötigt war, durch Spielen in den Kaffeehäusern sein Leben zu fristen, wurde zwei Tage vor dem Abmarsch der Russen mit seiner Kapelle nach dem Hotel George befohlen. Dort feierte der russische General Georg Artimow im Kreise seiner Freunde und Freundinnen Abschied. Bei geschlossenen Türen richtete der General folgende Ansprache an seine Kameraden und Freunde: „Wir verlassen heute Lemberg blutenden Herzens. Wir werden es nie wiedersehen, denn dieser Krieg wird noch ungeahnte Umwälzungen bringen. Ich fühle aber hier das Bedürfnis, auszurufen: „Hoch, Kaiser Wilhelm!" Wir hassen ihn, aber wir verehren seinen Kopf. Wenn er uns Russen seit dem 2. Mai vor sich hersagen und so schlagen kann, dann müssen wir vor ihm Hochachtung haben. Ich bitte Sie, mit mir auszurufen: Hoch, der Kaiser!" Auf die Bemerkung des Musikers, dies könne ihm das Leben kosten, erwiderte der russische General: „Spiel, du Hund! Wir werden diese Stadt nie mehr sehen." Nach einigen Minuten erschien bereits eine Patrouille und verhaftete alle Anwesenden. Was mit General Artimow und den Offizieren geschehen sei, sagte der Musiker, sei ihm unbekannt. Beim Abzug der Russen hatten sie ihn mitzunehmen vergessen, worauf er dann von den einmarschierenden verbündeten Truppen befreit wurde.

o **Auslandspaket- und Briefverkehr.** Die Bestimmungen über die Vollziehung der Ausfuhrerklärungen zu Paketen nach dem Auslande sind dahin ergänzt worden, daß in begründeten Ausnahmefällen vertrauenswürdigen Firmen ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer gesetzmäßigen Vertreter auf Antrag unter der Bedingung jederzeitigen Widerrufs gestattet werden kann, die Ausfuhrerklärungen durch besonders zu diesem Zweck bevollmächtigte Angestellte vollziehen zu lassen. Anträge sind an die zuständige Postanstalt zu richten. — Fortan ist das gesamte Gebiet des Generalgouvernements Warschau, nicht nur wie bisher eine beschränkte Anzahl von Orten, unter den bekannten Bedingungen zum Briefverkehr mit Deutschland zugelassen.

o **Das verräterische Gruppenbild.** Wegen Ermordung eines Kindes wurden kürzlich drei russisch-polnische Saisonarbeiter in Pattensen verhaftet. Die Leute waren erst vor einigen Wochen in Pattensen in Arbeit getreten und haben das ihnen zur Last gelegte Verbrechen an ihrer früheren Arbeitsstelle begangen. Dort waren sie kurz vor ihrem Weggange zusammen mit den übrigen Saisonarbeitern auf einem Gruppenbilde photographiert worden. Dies wurde ihnen zum Verhängnis. Es half ihnen nichts, daß sie in Pattensen mit fremden Papieren und unter falschen Namen ein Unterkommen gefunden hatten; die wohlgelungene Aufnahme ließ ihre Gesichter deutlich erkennen.

Wie französische Militärärzte ihre Pflichten auffassen. Wie manche französische Ärzte ihre Berufs- und Menschenpflichten erfüllen, ergibt sich wieder einmal aus der Aussage eines französischen Kriegsgefangenen. Dieser wurde ausweislich seiner Vernehmung vom 26. Juli 1915 von seinem Sergeanten zum Wasserholen für die Feldküchen fortgeschickt, die sich nicht weit von Mont Saint Eloy befanden. Es war dies am Tage nach dem Angriff vom 16. Juni bei Souchez. Der Zeuge bekundet nun wörtlich folgendes: „Von der Straße aus bemerkte ich in einem Schützengraben einen verwundeten Deutschen, der jammerte. Als ich ihm etwas Biskuit und Konserven gab, fing er zu weinen an; ich fragte ihn nach dem Grunde, und er zeigte mir als Antwort eine Verwundung im Unterleib. Zehn Schritt entfernt ging ein französischer Militärarzt vorbei. Ich rief ihn heran und bat ihn, dem Verwundeten zu helfen. Er antwortete mir: „Gib ihm einen Bajonettstich und laß das schmutzige Schwein." Mit diesen Worten ging er weg." Kommentar überflüssig.

Wie die französischen Soldaten angetrieben werden. „Le Nouvelliste de Lyon" vom 13. Mai gibt folgenden Tagesbefehl eines Armeekorpsführers wieder: „Eure Vorfahren marschierten ohne Stiefel, schliefen unter freiem Himmel, aber schlugen den Feind; ihr, Kameraden, schlaft im Schmutz und arbeitet im Wasser, das am Tage zerstört, was man am Vorabend geschafft hat; ihr, Kinder der Sonne, ihr lebt im Regen, frischauf! rastlos ans Werk! schimpft, Freunde, das erleichtert das Herz, aber haltet durch, spuckt in die Hände und haut die Boches, bis sie genug haben. Der Sieg gehört den Hartnäckigsten! Wir werden sie kriegen, sagt Pétain, und Nogi, der Sieger von Port Arthur: der Sieg gehört dem, der eine Viertelstunde länger aushält." Sehr richtig, es fragt sich bloß, wer aushält.

o **Deutsch-österreichische Wasserwege.** Eine Abordnung unter Führung des Wiener Bürgermeisters Weiskirchner und des Präsidenten des Zentralvereins für Fluß- und Kanalschiffahrt Dr. Rutz überreichte dem Handelsminister eine ausführliche Denkschrift, in der die Forderung vertreten und begründet wird, daß die Regierung den Bau eines Donau—Oder—Weichsel-Kanals mit einem Stichkanal nach Brünn und im Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln fördern möge.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Nach 22 Jahren im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.** Vor der Strafkammer in Gleiwitz stand der Arbeiter Josef Hennike aus Kunzendorf unter der Anklage des Vergehens gegen die allgemeine Wehrpflicht. H. ist im Jahre 1894 zum Landsturm mit Waffe ausgemustert worden. Gleich darauf soll er ohne Abmeldung bezw. Genehmigung das Bundesgebiet verlassen haben, wofür gegen ihn eine Geldstrafe verhängt wurde. Nach Ausbruch des Krieges traf er jedoch in seinem Heimatsort ein und stellte sich der Militärbehörde zur Verfügung. Jetzt erfuhr H. von seiner Bestrafung, weshalb er die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragte, mit der Begründung, daß er vor seiner damaligen Abreise ins Ausland seine vorschriftsmäßige Abmeldung in Kattowitz bewirkt habe. Die nach dieser Richtung hin geführten Ermittelungen ergaben die Richtigkeit dieser Angabe. Der Angeklagte mußte demnach freigesprochen werden.

§ **Überschreitung der Metall-Höchstpreise.** Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1914 (Höchstpreise für Metalle) wurden von der Berliner Strafkammer die beiden Direktoren des Hüttenwerks Niederschöneweide vormals J. F. Ginsberg, Berlin-Niederschöneweide zu der Höchststrafe von je einem Jahr Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Das Hüttenwerk Niederschöneweide, das besonders aus Altmaterial Metalle wie Kupfer, Zinn und Aluminium herstellt, wurde im Jahre 1914 als Aktiengesellschaft gegründet. Für das erste Geschäftsjahr 1914 wurde eine Dividende von 16 %, für das zweite Geschäftsjahr 1915 eine Dividende von gleichfalls 16 Prozent und ein Bonus von 84 %, also zusammen nicht weniger als 100 % Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet. Das Aktienkapital beträgt 3 Millionen Mark.

§ **50 % „Mitverdienst".** Der Ölgroßhändler Alfred Herz in Ludwigshafen a. Rh. wurde vom Schöffengericht in Ludwigshafen wegen Preistreiberei zu einer Geldstrafe von 1000 Mark oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt; gleichzeitig wurde die Beschlagnahme der Ölbestände des Verurteilten verfügt. Der Amtsanwalt hatte 600 Mark Geldstrafe beantragt; das Gericht ging über diesen Antrag wegen der wucherischen Ausbeutung durch den Angeklagten — er hatte sich einen „Mitverdienst" von 50 % herausgerechnet — wesentlich hinaus.

Letzte Nachrichten.

Glückwünsche zum 70. Geburtstage Spahns.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Zum 70. Geburtstage des Oberlandesgerichtspräsidenten und Reichstagsabgeordneten Dr. Spahn ist vom Reichskanzler folgendes Telegramm eingelaufen:

In Ihrem heutigen Geburtstage, der Sie in das achte Jahrzehnt eines von erfolgreicher Arbeit für das Vaterland erfüllten Lebens führt, sende ich Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident, meine besten Glückwünsche. Ich gebe mich der aufrichtigen Hoffnung hin, daß Ihre auch in dieser schweren Kriegszeit stets bewährte staatsmännische Kraft unserm öffentlichen Leben noch viele Jahre erhalten bleibe.

von Bethmann Hollweg.

Der Justizminister drahtete:

Zur Vollendung des 70. Lebensjahres sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Mit warmer Anerkennung gedenke ich hierbei der ausgezeichneten Dienste, die Sie als Richter und auf hervorragenden Posten der Justizverwaltung dem Staate geleistet haben. Möge Ihnen auch weiterhin ein gesegnetes Wirken in geistiger und körperlicher Frische beschieden sein.

Glückwunschtelegramme liefen ferner ein vom Staatsminister von Loebell, den Staatssekretären Dr. Helfferich, Dr. Lisco, Kraetke und von Capelle, dem Reichstagspräsidenten u. a.

Kaiser Franz Josef an die Sieger.

eb **Wien,** 24. Mai. Kaiser Franz Josef sandte den Thronfolger folgendes Telegramm:

Ich habe meinen Herrn Großneffen, Feldmarschall-Leutnant Erzherzog Karl Franz Joseph in Anerkennung der glänzenden Führung seines Korps meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Freudig bewegt teile ich Ihnen dies mit und beauftrage Sie, allen meinen heldenmütig und erfolgreich kämpfenden Führern und Truppen meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank und Gruß kundzugeben.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Spar- u. Bauverein Paderborn e. G. m. b. H.

Wir beabsichtigen, wenn genügend Bewerber vorhanden sind, mit dem

Bau v. Einfamilien-Erwerbshäusern

mit Stallungen für Kleinvieh auf unserem am Rotheweg gelegenen Gelände alsbald zu beginnen. Genügend Gartenland wird beigegeben. Etwaige Hausanwärter unter unseren Mitgliedern wollen sich bis 6. 6. 1916 schriftlich beim Vorstande melden.

Paderborn, den 22. Mai 1916.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Paderborn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Sattlermeisters

Joh. Meschede

Veteran des Feldzuges 1866, treten die Mitglieder Mittwoch, den 24. ds. Mts., nachmittags 5½ Uhr im Vereinslokale des Hotel Kaiserhof an.

Der Vorstand.

Eine noch gut erhaltene **Kamera** auch für Rollfilms zu gebrauchen, sof. zu kaufen ges. Angebote unter A. B. 104 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Waschpulver

„Araperl" fettfrei, vorzügl. Waschmittel, liefert ohne Seifenkarten à Pfd. 45 Pfg. ab Fabrik gegen Nachnahme. In Säcken zu 20, 50, 100 u. 200 Pfd.

Metzner, Braunschweig,

Madamenweg 139.

Bekanntmachung

Landwirten und Abmelkwirten, die Zucht- u. Milchvieh aus Holland bezogen haben, wird empfohlen, den Ankauf dieser Tiere sofort, unter Angabe des Signalements, bei mir anzuzeigen. Bei etwaigen Zwangsausschreibungen wird von der Enteignung dieser Tiere abgesehen werden.

Paderborn, d. 22. Mai 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Zucker-Bezugsscheine

können von den Kolonialwarenhändlern (Kleinhändlern) in Paderborn bei dem Magistrat, in den Landgemeinden bei den Herren Gemeindevorstehern in Empfang genommen werden.

Paderborn, d. 22. Mai 1916.

Der Landrat.

Geschäfts-Lokal

mit kleiner Wohnung, für Laden und Büros geeignet, im Norden der Stadt (Nähe Nordbahnhof, sofort zu vermieten.

Angebote unter A. B. 100 an die Geschäftsst. erbeten.

Kathol. Kirchenkalender.

Gaukirche. Mittwoch, den 24. Mai, morgens 7¼ Uhr Johannesmesse mit Segen.